

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Verleger: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Erstausgabe:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kuffage:
16,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unregelmäßiger Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Eingeliehe Nummern
1 Rgr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile.
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Dresden, den 12. April.

N. Hoftheater. Die Hoffnung ist ein Regenbogen; jeder Mensch hat seinen eigenen und somit auch eine Bühnen-direction. Sie wölbt ihn auf am Theaterhimmel, und wenn sie glaubt, daß er im besten Glanze strahle, kommt die trübe Wolke bitterer Erfahrung und Enttäuschung. Die Milch der frommen Denkart, anfänglich so süß, geht in Säure über und so bleibt nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. Vorgestern Abend trat Fräulein Marck, vom Theater an der Scala in Mailand, als Gast in Donizetti's „Lucia von Lammermoor“ auf und zwar von Seiten der Direction in der Hoffnung, sie dauernd für die Hofbühne als Ersatz für scheidende Kräfte zu gewinnen. Die Vorstellung war als keine günstige zu bezeichnen, denn hinsichtlich der Stimme besaß die Gänstin einen geringen Fond, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß sie so Manches zu singen versteht, aber die Stimme ist schlafe, kein Erz; ausgeflossene Stumpfe, in der Höhe spitze Töne, nicht um den Klang einer Messerspitze zu vergleichen dem Klang einer Rainz-Bräuse oder einer Otto-Mosel-n. Man hat diese Lucia auf hiesiger Hofbühne von Anderen mit einer Virtuosität, mit einem Feuerwerk von Kunstfiguren singen hören, daß Fräulein Marck dagegen wie eine Schülerin erschien. Ihre Passagen waren ausgetreten, ohne Fluß, ohne Poesie, und im Ganzen genommen ist ihr Spiel ohne besonderen Reiz, ohne Anregung; die Leidenschaften lagen in den Worten, nicht in den Blicken. Auf Einzelheiten einzugehen, erlasse man uns heute nach einem Resultat, wo die Hoffnung, diese Nahrung der Seele, sich mit dem Gifte der Furcht gemischt und Letztere in Betreff des vollständigen Gelingens keiner Täuschung unterlag. Ein solches Belenntniß thut leid, zumal der Bemerkung gegenüber, daß Fräulein Marck doch vom Publikum mehrfach nach den Reichthümern gerufen worden sei. Allerdings, aber mehr wie sonst machte sich eine Claque bemerkbar, die wohl für Augenblicke, nicht aber für die Dauer täuschen kann. In anderen großen Städten giebt es in solchen Dingen eine Opposition, die man in dem soliden Dresden nicht kennt, und wenn die Künstlerin der Sage nach in Mailand Erfolge errungen, so ist zu erwägen, daß die heißblütigen Italiener sich anders gebenden, als ein Volk von Denkern, die meist im Stillen gemessen. Der Direction ist kein Vorwurf zu machen; sie experimentirt und wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß ihre Erwartung mit dem Hofen nicht im vollen Einklange steht. In einem Tanz-Divertissement, das der Oper folgte, gastirte Fräulein Marck vom Ständischen Theater zu Prag. Das Divertissement, bestehend in einem Pas de deux sérieux getanz von der Gänstin und Herrn Barisch, sowie um Schluß ein Pas seul, ist freilich nicht von der Art, wo Melpomene und Terpsichore im Götter-rathe schwanken, welche von beiden ihr den Kranz zuerkennen solle. Die Darstellung des „Sie weiß sich so lieblich im Reife zu tragen, sie neigt sich und biegt sich und reicht ihm den Kranz,“ gelang ihr doch mehrfach. Hier und da wäre etwas mehr Decenz zu wünschen gewesen, was jedoch nicht im Sinne Derjenigen gesagt sein soll, denen Prädere oder Blasterheit das Urheil verdorben hat.

Im Saale des Feldschlößchens giebt heute der Gesangverein Germania ein Vocal und Instrumentalconcert.

Für den Vicar von Egypten ist bei den gräulich Einsiedelischen Eisenwerken zu Kauchhammer ein Sommer Pavillon in Auftrag gegeben worden. Ein Theil desselben passirte am heutigen Nachmittag auf 5 Doppel Lokomotiven verladen Chemnitz, um mittelst der Brennerbahn nach Venedig und von hier aus nach Cairo gebracht zu werden. Die Sendung bestand aus 427 Str. Gußstücken.

Wie weit sind doch die deutschen Geschäftsteleute in der Anpreisung ihrer Waaren hinter den Amerikanern zurück! In den Zeitungen von New Orleans macht ein dortiges Hotel auf einen Melner in den Hause aufmerksam, der auf den ersten Blick, trotz seines Geschäftseifers und seiner Bescheidenheit, den Eindruck machte, daß er viel vom Leben gesehen hat und seiner Zeit selbst aufs fürklichste bedient wurde. Und wer ist dieser Wunderkellner? Ein königlicher Prinz, so heißt es, und bis vor kurzem Herrscher eines jener Häuptenreiche, die durch Preußens Machtged in Deutschland abgeschafft und von diesem großen Reiche verschlungen werden! Wer macht's in Deutsch-land nach?

In diesen Tagen hat der Schmiedemeister Niemann in Raundorf mit eben nicht zu verachtender Anstrengung und eiferner Ausdauer einen recht scharren Hahn nach langer, wilder Jagd gemacht. Es hatte nämlich bei denselben, wie bereits kurz zuvor in dem dortigen Gasthof ein unbekannter, anständig gekleideter Mann ein nachgemachtes einhäutiges Cassenbillet verwechselt und war darauf spurlos verschwunden. Als der Meister einige Zeit später das Billet erkannte, machte er sich sofort, ohne sich Zeit zu nehmen sein Schurzleder abzu-legen, zur Verfolgung des Fremdlinges auf, nachdem er in-

zwischen auch den Districtsgensdarm von dem Vorfalle in Kennt-niß gesetzt hatte. Er nimmt seinen Cours nach dem jenseitigen Elbufer und in Koffeubaude des schnelleren Fortkommens wegen ein Fuhrwerk. Damit gehts nun immer weiter und weiter. Am Schusterhaus gelingt es endlich den Vangersehten zu fassen und unter Beistand des dasigen Erörtrichters in das Königl. Gerichtsaal Dresden einzuliefern. Auf der Treppe des Amts-gebäudes versuchte derselbe sich noch einer weiteren Summe falschen Papiergeldes zu entledigen (größtentheils fünfshaler-scheine) jedoch wurde dies ebenfalls entdeckt. Der hier in Rede stehende Schwindler ist ein Polier und zugleich Handelsmann, Namens Auerwald, 33 Jahr alt und kommt aus Schönhaide.

Am 3. d. Abend gegen 7 Uhr verunglückten im „Schwimmschacht“ Deloniz bei Richtenstein, die beiden Berg-arbeiter Friedrich Herrmann und Aron Heinrich Friedrich durch Explosion schlagender Wetter. Beide wurden gefährlich ver-brannt. Friedrich ist bereits am Dienstage seinen Wunden erlegen, während bei Herrmann Genesung noch erhofft werden kann.

Die Bewohner der Freiburgerstraße sind Leute des Fortschritts, sie wollen in und mit der Zeit nicht zurückbleiben. Das beweisen die fragenden Blicke, die sie nach dem Fiedchen senden, wo einst auf den Thürmchen des Maternihospitals der Weiser den Leuten sagte: „So spät ist es!“ Diese gute, alte Zeit ist vergangen, kein Perpendikel tickt und tackt, kein Weiser dreht sich im Kreise — nur die Cylinderröhre in der linken Westentasche glücklicher Vesper bringt noch die nöthige Ord-nung in das Geschäftsleben jener Gegend. Betrost! Die schöne Stunde wird kommen, wo die Aermsten freudig mit Galilei ausrufen werden: „Und sie bewegt sich doch!“

Zur Widerlegung der in einer Correspondenz aus Eisenstod vom 18. März, in Nr. 80 d. Bl. erwähnten an-gelich mangelhaften Post-Einrichtungen schreibt uns die Ober-Postdirection zu Leipzig: 1) daß das Expeditions-Local des Post-Amtes zu Eisenstod im Sommersemester um 7 Uhr früh, im Wintersemester halb 8 Uhr früh für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet wird, 2) daß die früher um 8 Uhr früh seit dem 1. April l. J. um halb 9 Uhr früh in Eisenstod ab-gehende, in Schneeberg-Neustädtel (früher um 10 Uhr Vorm.) jzt um 10 Uhr 25 Min. Vorm. eintreffende Personenpost an den um 10 Uhr 50 Min. Vorm. von Schneeberg-Neustädtel nach Berdau abgehenden Zug anschließt, 3) daß vor dem Ab-gange der um 7 Uhr Abends von Schneeberg-Neustädtel nach Eisenstod abzufertigenden Personenpost auch um 7 Uhr vor 1 Verbau und um 7 Uhr von Schwarzenberg Eisenbahnzüge in Schneeberg-Neustädtel ankommen, und 4) daß außer den vorgedachten Personenposten täglich noch zwei dergleichen zwi-sch-n Eisenstod und Schneeberg-Neustädtel in beiden Richtun-gen verkehren, welche mit den in Schneeberg-Neustädtel ankom-menden und abgehenden Zügen der Berdau-Schwarzenberger Staatsbahn dergestalt in Verbindung stehen, daß zwischen der Ankunft der Posten und dem Abgange der zunächst an-schließenden Eisenbahnzüge resp. umgekehrt in Schneeberg-Neu-städtel je nach Bedürfnis nur die zur Umladung und Bear-beitung der Postfächer, zum Einschreiben der Reisenden, sowie zur Uebernahme, zum Verwahren und resp. zur Auslieferung des Passagiergepäckes u. unbedingt erforderliche Zeit von be-z. 20 bis 50 Minuten liegt.

Auf der Schloßstraße wurde gestern Vormittag in der 11. Stunde von einer herrschaftlichen Equipage ein etwa 4 Jahre alter Knabe überfahren, so daß die Nader über beide Beine gingen und letztere allem Anscheine nach gebrochen wa-ren. Der Knabe wurde vorläufig in ein nahe Haus getragen. Der Aussage eines Zeugen nach ist der Kutscher sehr rasch g-fahren. Der Kutscher sagte zwar eiligt davon mit seinem Gefährte ist aber recognoscirt worden.

Im Januar d. J. hatte der Einjährig-Freiwillige vom Leibregiment, Ernst Adam aus Eisenberg bei Moritz-burg, eine d-m Tode des Ertrinkens nahe Frauensperson, die auf dem Moritzburger Schloßteich durch das Eis gebrochen war, sowie deren 11-jähriges Kind mit eigener Lebensgefahr glücklich gerettet. Für diese rühmliche That ist nun dem genannten jungen Mann Seiten der Königl. Kreisdirection eine „öffentliche Anerkennung“ zu Theil geworden. Und die Rettungsmedaille?

Der Const. Stg. schreibt man: Von der westlichen Staatsbahn: Am Abend des ersten Osterfesttags reiste ein erzgebirgischer Kaufmann mit seiner Frau in einem Coupe 3. Classe von Hohnstein nach Chemnitz. Nicht allzuweit von letz-terer Station machte der Schaffner die Entdeckung, daß ein Wagenfenster zerbrochen sei und verlangte von den beiden Rei-senden Bezahlung. Vergebens behaupteten diese der Wahrheit gemä, daß sie an der Beschädigung unschuldig seien und von denselben bis dahin nicht einmal etwas gewußt hätten, der Schaffner behauptete, daß sie, als die letzten, die das fragliche Coupe benutzten, für den Schaden haften müßten, und sand in dieser Ansicht Unterstützung an dem Va'ncomanten, an den er sich nach der Ankunft in Chemnitz wendete. Um einen unan-genehmen Austritt zu vermeiden, verstanden sich endlich die

Reisenden dazu, den Betrag für das zerbrochene Fenster zu entrichten. Nach der Sicherheit, mit welcher die genannten Be-amten ihre Forderung geltend machten, muß angenommen werden, daß dieselben eine gesetzliche Bestimmung auf ihrer Seite hatten. Um so mehr scheint es im öffentlichen Interesse ge-boten, derartige Vorfälle zu veröffentlichen, damit jeder Rei-sende rechtzeitig seine Vorsichtsmaßregeln treffen und sich vor unliebsamen Erfahrungen schützen könne. Wir meinen aller-dings, es sei nicht mehr als recht und billig, daß, wer ein großes und gewinnbringendes Geschäft treibt, auch Beschädigun-gen, deren Urheber nicht zu ermitteln ist, mit in den Kauf nehmen müsse. Was würde man dazu sagen, wenn ein Kauf-mann, ein Restaurateur u. s. w. diejenigen Kunden, welche zu-letzt das Local verlassen, für Beschädigungen, die von unbe-kannter Hand angerichtet worden sind, verantwortlich machen wollte? Wir glauben kaum, daß die Befehgebung so schnell bereit sein würde, derartige Ansprüche zu unterstützen. Warum aber eine andere Logik für die Eisenbahnen, deren Mittel es ihnen doch wahrhaftig erlauben, zerbrochene Fensterscheiben wie-derherzustellen? Die Sache hat auch noch eine andere Seite. Wir glauben gern, daß in unserem Falle der Schaden von dem Schaffner zum ersten Male entdeckt und alsbald geheilt worden ist. Wer giebt aber Gewähr, daß nicht einmal ein minder ehrlicher Schaffner ein und dieselbe Beschädi-gung zu wiederholten Malen entdeckt und zur Ausbeutung des Publikums benutzte? Eine Controle, die dies verhütet, dürfte sehr schwierig, wenn nicht unmöglich sein. Sicherlich verträgt sich mit dem Zweck der Eisenbahnen, den Interessen des rei-senden Publikums zu dienen, alles Andere eher, als die ange-deutete gesetzliche Bestimmung, deren Beseitigung daher dringend zu wünschen ist. *

Angeländigte Gerichts-Verhandlungen.
Heute, Montag den 12. April, finden folgende Einspruchsver-handlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Albert Rosinsky von hier wegen Widersehlichkeit; 9½ Uhr wider den Müller Johann Wilhelm Simmchen aus Lockwitz wegen Diebstahl; 10½ Uhr Privatklage des Adv. Schrapz wider den Kauf-mann Carl Rudolph Eduard Harnapp hier; 11 Uhr Privat-klage des Dr. jur. Christian Hermann Schellwig in Leipzig gegen den Director Carl Heinrich Fröhner hier; Vorsitzender Gerichtsrath Ebert.

* Unsere Wissens besteht auf den weithlichen Staatsbahnen (ob auch auf den östlichen?) ist uns unbekannt die geistreiche Einrichtung der unverletzten Empfangs, d. h. die Schaffner müssen für die unverletzt empfangenen Fenster haften und wenn sie den Urheber eines Defects nicht ermitteln können, mit dem eigenen Geldbeutel büßen. Wer will es nun einem solchen ar-men Teufel verargen, wenn er sich feinerits an den ersten Seiten hält, dessen er — kühnlich oder nicht — habhaft werden kann. Da die Bahn in solchen Dingen auch ihre eigene Justiz hat, Ankläger und Richter in eigener Person ist, so besten keine Reclamationen. „Tut nichts, der Jude wird verbrannt.“ Und wer soll sich die Mühe nehmen zu klagen? Wir wissen daher keinen andern Rath, als den, gleich beim Einschleigen eine Wa-genrevision vorzunehmen, und diese namentlich auf die zerbroche-nen Fenster zu richten. D. Acc.

Keine Wochenplan.

Die Spanier stehen mit ihrer Revolution noch immer auf demselben Aede, auf welchem sie vor einem halben Jahre standen. Noch immer klopfen sie den Hut in der Hand, bei diesem oder jenem haben Herrn an und fragen. Hören Sie, wollen Sie nicht die Gewissheit haben und unser Herr König werden? Beim Portugaller sind sie bereits zum zweiten Male gewiesen. Aber wie bei den Antworten des Candidaten Jobies, erfolgt stets ein „allgemeines Schütteln des Kopfes“. Der erledigte spanische Thron scheint etwas mit spanischem Pfeffer bestreut zu sein, daß Niemand recht Lust hat, sich dar-auf zu setzen und häuslich einzurichten. Mancher der hohen Herrschaften mag er vielleicht gar als „spanischer Eitelkeit“ vorkommen. Dem Herrn Nachbar in Paris ist aber diese spanische Throngeschichte wieder eine „spanische Fliege“ und Hochzeitsessen haben nach an dem mexicanischen Sch-pflucker hinreichend zu laboriren.

Inzwischen hat der Kleine Thiers auf dem pariser Land-tage wieder einmal eine große Rede gehalten, dreimal länger als er selber ist, welche von den Ministern mit denselben Ja-dolenz verschluckt wurde, wie man die frühere Verbeisamkeit des kleinen Mannes verschluckt hat. Denn ein dormaliger fran-zösischer Minister hat — wie die fromme Kirche — einen „auten Magen“ und ihre Verdauung fast übertrifft noch an Nachhaltigkeit den hessischen Malztract. So eine pariser Rede, die der Regierung lächtig zu Leibe geht, gewährt den obskur-riren Franzosen stets auf drei Tage etwas Erleichterung. Sie trösteten sich mit den Worten: „Der hats den Ministern wieder Mal gesagt“ im Uebrigen blühts beim Alten, wie seit achtzehn Jahren es geblieben ist. Ob es lange noch so bleiben wird, ist zu zweifeln, da, wie die Erfahrung lehrt, fast regelmäßig

er Pl.
mlich
r.
stadt
nen Ge-
alator)
Klaiden
edie das
ies fast
ie Grl-
nament
ches ich
und
tor)
eorge
unt De-
t ver-
ich
ie ich
na, das
hliegen
beclam-
und die
chinder
Depot
einen.
dicitör-
r) aus
hmidt,
auf die
meiner
kt 7.
t und
ammer-
und
gnisse
ur ge-
ur ge-
ur ge-
ft 7,
sblar,
Sal-
Gevrat
reit
on
in.
ills
ns.
os-
ten
sar-
ein.
e stch-
stän-
derten
an die
emem
astlich
h, mit
word,
taunt-
schacht.
Offi-
sfiger
er wer-
ngabe
1. 100
den.
eller-